

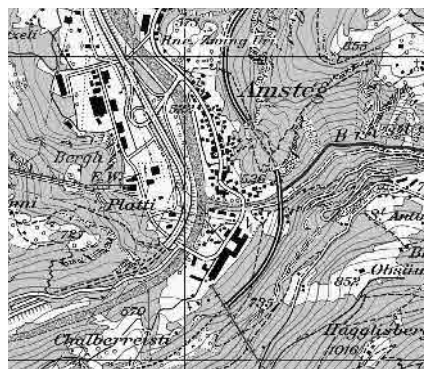


Flugbild Bruno Pellandini 2005, © Büro für das ISOS

Brückenort in der Anlage eines Strassendorfs an der alten Gotthardroute in unmittelbarer Nähe der Burgruine Zwing Uri. Bauernhäuser und alte Gasthöfe; in einem von ihnen nächtigte Goethe. Mächtiger Kraftwerkkomplex von 1922 und zugehörige Kleinstsiedlung in Heimatstilformen.



Siegfriedkarte 1881



Landeskarte 1997

### Spezialfall



XX/	Lagequalitäten
XX	Räumliche Qualitäten
XXX	Architekturhistorische Qualitäten



**Amsteg**  
Gemeinde Silenen, Kanton Uri



1



2



3



4



5



6

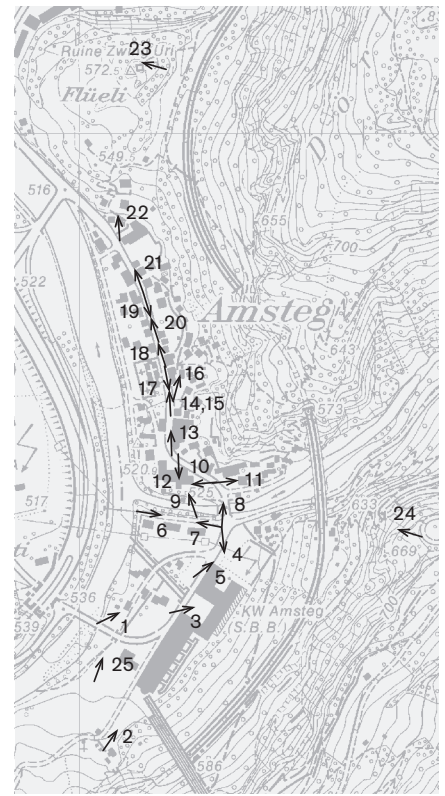


7

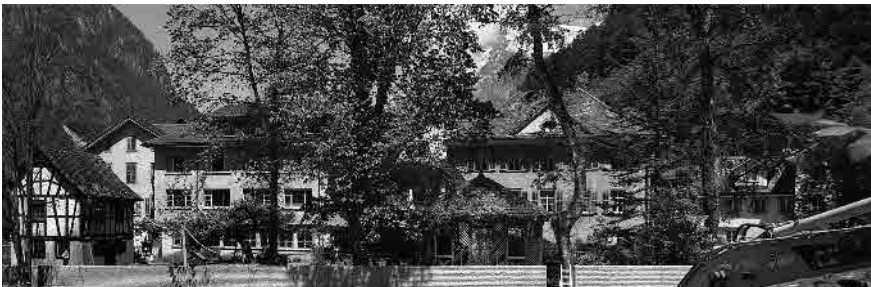




8



Fotostandorte 1:10 000  
Aufnahmen 2006: 1–25



9



10



11



12



13



14



15



16



17



18





19



20



21



22



23



24



25





**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,  
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Strassen- und Wegbebauung im schmalen Talgrund der Reuss mit Wohn- und Gasthäusern unterschiedlichster Prägung, Bebauung vorab 18./19. Jh.	B	/	/	X	B			8–21, 24
B	1.1	Ortskern, verdichtete regelmässige Strassenbebauung mit Kirche, 2. H. 19. Jh.	AB	X	/	X	A			14, 15, 18, 19
B	1.2	Raindli, kleinteilige Folge von Wohnhäusern und Ställen am alten, erhöht über der Hauptstrasse vorbeiführendem Gotthardweg, 18./19. Jh.	AB	X	/	/	A			16
B	0.3	Mächtiger Baukomplex des SBB-Kraftwerks in ausgeprägter Hangfusslage, Steinbauten in grauem Gotthardgranit, erbaut 1922, erneuert 1991–96	A	X	X	X	A			1–5
B	0.4	Sog. Diensthäuser, dreigeschossige Mehrfamilienhäuser längs dem Chärstelenbach, erb. um 1925	A	X	/	X	A			6, 7,
U-Zo	I	Flussraum der Reuss samt Einmündung des Chärstelenbaches, gliedernder Freiraum im locker überbauten Talgrund	a			X	a			24
U-Zo	II	Vorgelände des SBB-Kraftwerks, mit ein paar Wohn- und Bauernhäusern des 19./20. Jh., ausgeprägte Nutz- und Ziergärten	ab			X	a			1
U-Zo	III	Flüeli, grösstenteils unverbaute Wieshang, Nahumgebung der Burgruine	ab			X	a			23
U-Ri	IV	Zur Dorfbebauung hin steil abfallende Seitenhänge, locker bewaldet, durchsetzt mit Felsabbrüchen	a			X	a			1, 2
U-Ri	V	Unverbautes Wies- und Weideland	a			X	a			2
E	1.1.1	Kath. Kirche Heiligkreuz, neubarocker Saalbau mit seitlichem Kuppelturm, erb. 1860				X	A	o		13–15, 19, 24, 25
	1.1.2	Strassenraum, gebildet durch beidseitig kompakte Häuserreihen						o		18–20
	1.2.3	Hist. Gotthardweg, leicht erhöht am Seitenhang						o		
	1.2.4	Ställe und Speicher in Holzkonstruktion, teils verunklärt durch Garageinbauten						o		
	1.2.5	Altes Wohnhaus in Holzkonstruktion auf den Umfassungsmauern einer ehem. Kapelle						o		
	1.0.6	Wohn- und Gewerbebauten, vorwiegend 20. Jh.						o		11
	1.0.7	Gasthaus «Hirschen», 1980 nach Brand dem klassizistischen Vorgängerbau nachgebaut						o		8, 11
E	1.0.8	Hotel «Stern und Post», stattlicher Giebelbau mit rückseitigem Waschhaus, erb. 1789, Annex mit Hotelzimmer und Post von 1962				X	A	o		9
	1.0.9	Grosser asphaltierter Parkplatz und Abbruchareal, räumlicher Einbruch des Strassenraumes						o		
	1.0.10	Viergeschossiges Geschäftshaus, etwas zu massig und hoch in Vergleich zur Altbebauung, um 1970						o		13, 17
E	1.0.11	Pfarrhaus, hochragender Massivbau unter Gerschilddach, erb. um 1860				X	A			
	1.0.12	Raumgreifende Wellingtonia						o		
	1.0.13	Drei dicht gereihete giebelständige Wohnhäuser, 19./20. Jh.						o		18, 20
E	1.0.14	Schulhaus, würfelförmiger Kopfbau mit Mansarddach von 1905, rückseitiger Erweiterungstrakt von 1950/60				X	A	o		
	1.0.15	Feuerwehrlokal, schlichte Zweckbauten, 4. V. 20. Jh.						o		
	1.0.16	Hangaufwärts gestaffelte Wohnhäuser, 19./20. Jh.						o		22
	0.3.17	SBB-Kraftwerkzentrale, erb. 1922, in drei Trakte gegliederter Granitbau mit steilen Sattel- und Walmdächern						o		
	0.3.18	Freiluftschaltanlage						o		
	0.0.19	Reuss, eingedämmter Wasserlauf in steinigem Flussbett						o		
	0.0.20	Chärstelenbach, Hauptwasserlauf des Maderanertals, im Dorfbereich kanalisiert						o		

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
E	0.0.21	Plattibücke, Steinbrücke mit kräftigem Mittelpfeiler, erb. um 1820				×	A			
	0.0.22	Wohnhaus, eternitverkleideter Giebelbau, 1970/80						o		
E	0.0.23	Zwing Uri, legendäre Burgruine auf dem Flüeli				×	A			23
E	0.0.24	Bahnlinie, eröffnet 1882, Stahlkonstruktion der Brücke ersetzt in den 1980er-Jahren durch Eisenbeton				×	A	o		
	0.0.25	Kleinvolumige Wohn- und Nebenbauten an Strassenabzweigung zum Maderanertal, 19./20. Jh.						o		
E	0.0.26	Alte Druckleitungen, drei Stahlrohre von 1,6–1,8 Metern Durchmesser und 381 Metern Länge				×	A	o		
	0.0.27	Flaches Lagergebäude, 4. V. 20. Jh.						o		
	0.0.28	Alter Gotthardweg nach Vorderried, Wegkapelle von 1929						o		
	0.0.29	Autobahn N 2, eröffnet 1980er-Jahre						o		
	0.0.30	Zeughaus, Wohnquartier 2. H. 20. Jh., Werkgelände der NEAT						o		



## **Siedlungsentwicklung**

Geschichte und historisches Wachstum

### **Allgemeine Daten**

Amsteg leitet sich vom 1291 erstmals aktenkundigen «Ze Stege» ab. Der Name weist auf die Lage am Flussübergang hin. Bekannt sind eine bronzezeitliche Siedlung und ein mittelalterlicher Turm auf dem Hügel Zwing Uri. Wie im Gemeindehauptort Silenen hatte im Mittelalter das Zürcher Fraumünster in Amsteg Grundbesitz. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts wird eine Heiligkreuzkapelle auf dem Raindli erwähnt. Im Jahre 1807 wurde der Ort zur Kaplanei erhoben, in die Jahre zwischen 1859 und 1861 fällt der Neubau von Kirche und Pfundhaus. Seit 1903 ist Amsteg eine selbständige Pfarrei.

Die Harzbrennerei, das älteste bekannte Gewerbe in Amsteg, reicht bis ins 14. Jahrhundert zurück. Vom ausgehenden Mittelalter bis 1753 wurde in einer Schmiede Eisenerz aus dem Maderanertal verarbeitet und um 1850 gab es eine Tuchfärberei im Ort. Im 20. Jahrhundert brachten das Kraftwerk Arni (1910), das SBB-Kraftwerk (1922) und das Zeughaus (1943) den Bewohnern neue Erwerbsmöglichkeiten.

### **Prägung durch den Passverkehr**

Wie in den anderen Ortschaften im ernerischen Reusstal hat der Gotthardverkehr die Siedlungsentwicklung auch in Amsteg entscheidend beeinflusst. Bis ins ausgehende 18. Jahrhundert war das Dörfli in Silenen wichtiger Etappenort für den Personen- und Warentransport gewesen. Der Saumweg führte von Silenen über das Flüeli an der Zwing Uri vorbei ins leicht erhöhte am Hangfuss situierte Raindli in Amsteg und weiter über den Chärstelenbach in Richtung Vorderried. Mit Ausbau der Gotthardroute als befahrbare Strasse um 1820 wurde Amsteg bevorzugter Rastort vor dem mehrstündigen Aufstieg zur Passhöhe und profitierte im 19. Jahrhundert auch vom aufkommenden Alpinismus und Tourismus. Viele Reisende machten hier vor dem beschwerlichen Aufstieg ins Berghotel SAC Maderanertal einen Zwischenhalt. Bekannt als letzte Raststätte vor dem Anstieg zum Gotthardpass war das Hotel «Stern und Post». Nebst anderen berühmten Besuchern logierte hier J. W. Goethe bei seinen Schweizerreisen. Im flachen

Talgrund ostseitig der Reuss entstand an der neuen Strasse in kurzer Zeit ein Dorfteil mit Gasthöfen, Wohnhäusern und Handwerksbetrieben. Die Siegfriedkarte von 1881 zeigt bereits eine ähnlich kompakte beidseitige Strassenbebauung wie die heutige Dorfanlage. Zwischen den Profanbauten ist die anstelle der Heiligkreuzkapelle errichtete gleichnamige Pfarrkirche deutlich erkennbar.

Nach Eröffnung der Gotthardbahn im Jahre 1882 kam der wirtschaftliche und bauliche Aufschwung in Amsteg zu einem abrupten Ende. Der Hauptverkehr verlagerte sich auf die Schienen. Das Bahntrasse führt hoch oben über die Chärstelenbachbrücke am Dorf vorbei. Amsteg hatte keine eigene Bahnstation erhalten. Der aufkommende Automobilverkehr nach dem 2. Weltkrieg brachte dem Dorf für drei Jahrzehnte wieder touristische Einkünfte, aber auch starke Immissionen. Seit der Eröffnung der Nationalstrasse N 2 im Jahre 1980 ist Amsteg erneut vom Verkehrstrom abgeschnitten. Es blieb, wohl auch wegen des begrenzten Siedlungsraums im eng eingeschnittenen Flusstal, als einziges der grösseren Dörfer im Kanton in den vergangenen Jahrzehnten von Neuüberbauungen verschont. 1900 zählte das Dorf rund 325 Einwohner, heute sind es rund 400.

### **Einfluss durch den Bau des SBB-Kraftwerks**

Im Jahr 1909 wurde die Gotthardlinie von den Schweizerischen Bundesbahnen übernommen. 1921 war die Strecke Erstfeld–Bellinzona durchgehend elektrifiziert. Zur Stromerzeugung wurde auf der Alpensüd- und Alpennordseite je ein Kraftwerk errichtet, das Ritomwerk und das Amstegerwerk. Letzteres war damals das grösste Kraftwerk der Schweiz. Im Jahr 1907 – kurz vor ihrer Verstaatlichung – war der Gotthardbahn die Konzession zur Verwendung der Wasserkraft der Reuss erteilt worden. Deren Wasser wurde beim Pfaffensprung unterhalb von Wassen gefasst, dazu kamen die Gewässer vom Chärstelen- und Etzlibach im Maderanertal. 1922 nahm das Kraftwerk seinen Betrieb auf. Für die Werkangehörigen wurde im flachen Vorgelände zur Reuss hin ein kleines Wohnquartier errichtet.

In der Schweizer Bauzeitung 1925/26 heisst es zu den Hochbauten des Kraftwerks (Arch. Thomas

Nager): «Für die Wirkung der Neubauten musste die Nachbarschaft des recht charakteristischen Dorfes von Amsteg mit seiner dominierenden Kirche berücksichtigt werden, welches Bild durch die bedeutenden Baumassen des neuen Kraftwerkes nicht erdrückt werden durfte. Ferner war mit dem Umstand zu rechnen, dass die Baugruppe ausser von der seitlich vorbeiführenden Landstrasse hauptsächlich von der in einem Bogen hoch über die Baustelle herumfahrenden Bahn aus gesehen wird. Diese Erwägung führte zu einer Massengruppierung, die die verschiedenen Bauteile Maschinenhaus, 15 kV-Schaltgebäude und Transformatoren-Gebäude annähernd parallel zur Gotthardstrasse mit einem eingeschobenen Hofe stellte, diese beiden letzten Längsbauten mit dem quergestellten Schaltstandgebäude verband und das südliche Ende des 15 kV-Schaltgebäudes mit den Büro- und Verwaltungsräumen als Kern der Baumassen um zwei Geschosse höher führte. Auf diese Weise kommt jeder einzelne Bauteil entsprechend seiner Zweckbestimmung nach aussen klar zur Geltung, leichte Zugänglichkeit, gute Belichtung und Belüftung wird erreicht; die unterteilten Baumassen passen sich trotz ihrer beträchtlichen Abmessungen besser dem Massstab der Umgebung an».

Um den steigenden Energiebedarf der Bahn zu decken, wurde das Kraftwerk von 1991 bis 1998 erneuert. Die meisten Anlageteile, auch die Kavernenzentrale, sind dabei in den Berg verlegt worden. Das mächtige Gebäude aus der ersten Betriebsphase blieb dabei im Äusseren jedoch fast unverändert. Nicht mehr gebraucht, aber ebenfalls noch erhalten, sind die fast 400 Meter langen Druckleitungen. Sie führen gut sichtbar vom Wasserschloss zum Kraftwerk im Talgrund.

### **Der heutige Ort**

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Während neuere Häuser und die breit ausgebaute Kantonsstrasse mit der Abzweigung zur Autobahnauffahrt die talseitige Ortseinfahrt bestimmen, führt die Strasse vom Gotthard her nach wie vor im ursprünglichen Verlauf über die alte Plattibrücke (0.0.21) auf das Areal des SBB-Kraftwerkes (0.3) zu. Unmittelbar

nach dem Kraftwerk zweigt die schmale Strasse ins Maderanertal ab. Dann mündet die Brücke über den Chärstelenbach direkt in das alte Dorf (1).

### **Kraftwerk und Arbeiterhäuser**

Vielen Gotthardreisenden dürfte der Blick auf die Baugruppe mit den imposanten Bruchsteinbauten (0.3) und die gebündelten Druckleitungen (0.0.26) am dahinter steil ansteigenden Hang eine bleibende Erinnerung sein. Der dicht an den Hangfuss angelehnte, in hellem Gurtner-Granit ausgeführte Bau gliedert sich auf in das lange Maschinenhaus, das Schalt- und das Transformatorenhaus. Die drei von Ziegeldächern gedeckten Gebäude umschliessen einen zentralen Innenhof.

Im werkeigenen Wohnquartier vor dem Kraftwerk stehen drei längs des Chärstelenbachs ausgerichtete Mehrfamilienhäuser (0.4). Die bald nach dem Kraftwerk erstellten Bauten sind dreigeschossig und mit ihren unterschiedlich gegliederten Baukörpern, den komplizierten Dachformen dem Heimatstil verpflichtet. Die wohl ursprünglich gemeinschaftlichen Pflanzgärten scheinen heute den einzelnen Häuserteilen zuzugehören, sind aber immer noch üppig bepflanzt. Auch um die übrigen Wohnhäuser liegen locker angeordnet grosse Nutz- und Ziergärten. Der mitten durch das Wohnquartier führende Auslaufkanal ist heute trockengelegt.

### **Das alte Dorf**

Der erste Bau nach der Plattibrücke, das Gasthaus «Hirschen» (1.0.7), ist mit seiner mächtigen regelmässig befensterten Giebelfront dem Flussübergang zugewandt. Das heutige Gebäude des traditionsreichen Gasthauses stammt von 1980. Es wurde etwa im gleichen Volumen wie der durch einen Brand zerstörte klassizistische Altbau erstellt. Im Äusseren noch erhalten ist ein weiter dorfeinwärts auf der gegenüberliegenden Strassenseite stehendes Hotel. Es trägt den für die Entstehungszeit typischen Doppelnamen «Stern und Post» (1.0.8). Im stattlichen dreigeschossigen Giebelbau mit feinteiligen Fensterreihen, in dem auch Goethe übernachtete, stammt auch die Innenausstattung in einigen Zimmern noch aus der Entstehungszeit gegen Ende des 18. Jahr-



hunderts. Der dreigeschossige winkelförmige Anbau mit dem Postlokal aus den 1960er-Jahren nimmt die Strassenbiegung auf und leitet in den baulich und räumlich schwächsten Abschnitt (1.0.9) über. Hangseitig unterbricht eine grosse, durch einen Abbruch verursachte Baulücke die Strassenbebauung, talseitig ein viergeschossiges Geschäftshaus samt Parkplatz. Von der Strasse und vom Vorplatz des «Stern und Post» verstellt der Bau die Sicht auf die Heiligkreuz-Kirche (1.1.1).

Diese bildet den Auftakt eines äusserst kompakten und gut erhaltenen Strassenstücks (1.1). Das von einem seitlich angegliederten Turm akzentuierte Gotteshaus steht mit seiner Längsseite auf der gleichen Baulinie wie die dreigeschossigen verputzten Wohn- und Geschäftsbauten. Auch auf der anderen Seite fassen solche Wohnhäuser die Strasse (1.1.2). Weiter dorfauswärts lockert sich die Bebauung allmählich auf. Hier stehen etwas von der Strasse zurückversetzt in grossen Gärten auch ältere Giebelbauten in Holzkonstruktion. Die ältesten stammen aus dem 19. und dem frühen 20. Jahrhundert. Dem Dorfschulhaus (1.0.14) gegenüber folgt eine Reihe von zweigeschossigen giebelständigen Wohnhäusern der Strasse, bis diese sich parallel dem Flussufer anlegt. Die Bebauung wird hier vom Feuerwehrmagazin (1.0.15) abgeschlossen.

Der älteste dörfliche Teil von Amsteg, die Bebauung am Rainkli (1.2), tritt von der Durchgangsstrasse her wegen der Lage am Hangfuss nur wenig in Erscheinung. Die kleinteilige Bebauung wird noch heute ausschliesslich durch den kurvigen, einige Meter erhöht über dem Talgrund verlaufenden alten Gotthardweg (1.2.3) erschlossen. Dieser ist hier gut erhalten und von Bruchsteinmauern gesichert. Der Ortsteil vermittelt noch ein recht ursprüngliches Gesamtbild, obwohl die meisten der zweigeschossigen Wohnhäuser sowie der kleinvolumigen Ställe und Speicher (1.2.4) viele ihrer ursprünglichen Details durch Umbauten und Verkleidungen eingebüsst haben. Auf den Umfassungsmauern der einst hier am Wegrand stehenden Kapelle wurde ein Wohnhaus (1.2.5) aufgebaut.

## **Die Umgebungen**

Die Landschaft im engen Taleinschnitt um Amsteg bestimmen die steil abfallenden Waldhänge mit Felsabbrüchen (IV). Die relativ kleinen Nutzflächen im Talgrund sind heute weitgehend überbaut oder von Verkehrsanlagen beansprucht. Auf der östlichen Seite der Reuss belegen die Dorfbebauung und das SBB-Kraftwerk das flache Gelände, auf der westlichen Flussseite das breite Betonband der Autobahn (0.0.29) und dahinter das weite Areal des Kraftwerks Arni und das Zeughaus (0.0.30). Noch unverbaut sind die Wieshänge im Flüeli und gegen Vorderried (III, V) sowie der Flussraum der Reuss (I) mit dem einmündenden Chärstelenbach (0.0.20). Der von verwachsenen Dämmen gesicherte Reusslauf (0.0.19) grenzt die Autobahn optisch vom Dorfgebiet ab. Diese noch landwirtschaftlich genutzten Umgebungen bilden den landschaftlichen Rahmen für zwei historisch gewichtige Zeugen: das Flüeli im Norden mit der Ruine Zwing Uri (0.0.23) und das Agrarland im Süden, durch das der alte Gotthardweg von Amsteg nach Vorderried führt.

## **Empfehlungen**

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Die Strassenbebauung im Dorfgebiet aufwerten durch Schliessen der Abschnitte im Bereich zwischen Kantonalbank und Hotel «Stern und Post»: Bauten und Platzgestaltung sorgfältig in die zum Teil bescheidene Bebauung integrieren, dazu Wettbewerb veranlassen.

Bei Umbauten auf alte Detailformen achten, resp. solche erhalten.

Bei allfälligen Neubauten im Vorgelände des SBB-Kraftwerks einheitliche Bebauung anstreben (Gestaltungsplan/Arealbebauung).

Die alten Druckleitungen des SBB-Kraftwerks als interessante Zeugen der Landschaftsindustrialisierung und als Wahrzeichen von Amsteg erhalten.

## Bewertung

Qualifikation des Spezialfalls im regionalen Vergleich

XX/ Lagequalitäten

Besondere Lagequalitäten durch die Situation im hintersten noch flachen Talgrund des Reusstales vor dem Aufstieg zum Gotthard und dank der klaren Ausrichtung der Dorfanlage auf die Reuss und den hier einmündenden Chärstelenbach.

XX/ Räumliche Qualitäten

Gute räumliche Qualitäten dank der im Zusammenhang erlebbaren Strassenbebauung im Dorf, dank der torartigen Wirkung der weit über das Chärstelenbachtobel gespannten Eisenbahnbrücke und der eindrücklichen Ortzufahrt über die Plattibrücke auf das SBB-Kraftwerk zu. Interessanter Kontrast zwischen dem mächtigen Kraftwerkkomplex und der kleinteiligen Dorfbauung.

XXX/ Architekturhistorische Qualitäten

Besondere räumliche Qualitäten dank der klar ablesbaren Entwicklungsphasen mit dem ältesten Dorfteil Raindli am ehemaligen Saumweg, dem auf die Gotthardstrasse ausgerichteten Dorfteil aus dem 19. Jahrhundert und dem Industriequartier aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Weitere erwähnenswerte Einzelelemente: die Ruine Zwing Uri, die Kirche Heiligkreuz, sowie das Hotel «Stern und Post».

06.2003/shk

Filme Nr. 54 (1974); 220 (1976);  
10393 – 10395, 10398 (2006)  
Fotograf: Firman Burke

Koordinaten Ortsregister  
694 117/180 678

Auftraggeber  
Bundesamt für Kultur (BAK)  
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege  
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer  
Büro für das ISOS  
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH  
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS  
Inventar der schützenswerten Ortsbilder  
der Schweiz